

Haustelegraphenanlage von Mix & Genest im Hôtel Kaiserhof, Berlin. Mit einer elektrischen Haustelegraphenanlage neuesten Systems wird gegenwärtig das Hotel Kaiserhof in Berlin, das älteste Berliner Hotel großen Styles, welches kürzlich sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, versehen. Die Anforderungen, welche an den Betrieb großer Hotels gestellt werden, haben sich im Laufe der Zeit erheblich gesteigert, ebenso auch die Signaleinrichtungen, in denen noch die letzten Jahre bedeutende Fortschritte gebracht haben. Die neueren Einrichtungen bezwecken nicht allein eine promptere Bedienung der Hotelgäste, sondern vor allen Dingen auch eine verschärfte Kontrolle seitens der Hotelverwaltung. Um beiden Ansprüchen zu genügen, hat die Aktien-Gesellschaft Mix & Genest seit einigen Jahren ein Signalsystem für größere Hotels konstruiert, welches nicht allein die unbedingte Kontrolle für das Hotelpersonal ermöglicht, sondern auch für das letztere insofern große Erleichterungen mit sich bringt, als die Wege des Personals ganz bedeutend gekürzt werden. Zu diesem Zwecke werden in den einzelnen Etagen mehrere Tableaux mit den gleichen Nummern angebracht, die nebst einem weiteren Tableau, welches im Hotelbureau Aufstellung findet, hintereinander geschaltet werden. Das Bedienungspersonal ist somit in der Lage, mit sehr abgekürzten Wegen auf den einzelnen Etagen zu dem Tableau und von dort zu dem betreffenden Zimmer zu gelangen und erfolgt die Abstellung der Signalklappe in sämtlichen Tableaux durch einen im Korridor an der betreffenden Zimmerthür angebrachten Knopf in dem Augenblicke, in welchem der Kellner etc. das Zimmer betreten will. Der Kellner hat also zur Abstellung der Tableaux nicht einen besonderen Weg zu machen, und im Hotelbureau ist die Kontrolle von unzweifelhafter Sicherheit. Zur Beurteilung mag hinzugefügt werden, daß das genannte Hotel außer den Parterre-Räumlichkeiten, welche zu allgemeinen und anderen Zwecken (Läden) dienen, 270 Fremdenzimmer enthält und das Tableau mit 270 Stromwechselklappen für das Hotelbureau 1,35 m hoch und 1,80 m breit ist. Trotzdem zu jedem Zimmer, wie gewöhnlich, nur ein Draht geführt ist, enthält die Anlage circa 30000 m Leitung. Die beschriebene patentierte Einrichtung besitzt noch den Vorzug, daß während der Nachtstunden die Wecker in den Etagen abgestellt werden können und alsdann die Bedienung nur von dem großen Tableau aus dirigiert wird, eine Störung der übrigen Hotelgäste also vollständig ausgeschlossen ist. Die für jedes Zimmer vorhandene Leitung kann überdies noch für einen Weckruf zum Zimmer benutzt werden. (El. Anz.)

Die Telephonfräulein abzusetzen oder vielmehr zu ersetzen, bezweckt eine neue, in Amerika bereits in einzelnen Städten eingeführte Erfindung. Als eine der ersten Städte in Europa dürfte sich Kopenhagen mit diesem Telephon des 20. Jahrhunderts versehen; denn von dort reisen in einigen Tagen der Direktor des Fernsprechwesens, Petersen, und der Fernsprech-Ingenieur Jensen nach London, um die neue Erfindung zu besichtigen. Der neue Fernsprechapparat sieht — so schreibt man darüber der Vossischen Zeitung — ungefähr ebenso wie der gegenwärtige aus, hat aber vorn eine Scheibe, in deren rechtem Halbkreis sich zehn Knöpfe, die Ziffern 0 bis 9 darstellend, befinden. Wer nun mit einem Abonnenten sprechen will, der beispielsweise die Nummer 82 hat, drückt erst auf die Acht, dann auf die Zwei. Ist der betreffende Abonnent besetzt, hört man beim Drücken keinen Laut, andernfalls ist ein schwaches Läuten hörbar. In diesem Falle läutet es auch im Apparat des Abonnenten, und damit ist die Verbindung hergestellt. Die Apparate der Zentrale sind derart eingerichtet, daß die Einstellung der betreffenden Nummer automatisch in demselben Augenblicke erfolgt, wo jemand auf die Knöpfe seines Apparates drückt. Nach den vorliegenden Mitteilungen sollen die automatischen Apparate der Zentrale mit größter Sicherheit arbeiten. Damit böte diese Erfindung viele Vorzüge. Der Anrufende braucht weder eine Nummer anzugeben, noch auf Antwort der Telephonfräulein zu erwarten. Irrtümer durch Angabe falscher Nummern sind ausgeschlossen. Die Gespräche sind durchaus geheim, da bei der neuen Erfindung keine Telephondame in der Zentrale sitzt, so daß dann auch die interessantesten Gespräche vor Belauschung sicher sind; ferner kommt keine Kreuzung der Linien vor, auch keine Abbrechung der Unterhaltung. Endlich soll das automatische Fernsprechsystem trotz der kostspieligen ersten Einrichtung für die Dauer Ersparnisse bieten, da ja die Bedienung auf der Zentralstation überflüssig wird. Einer gemachten Berechnung zufolge würden 60 pCt. der jährlichen Betriebsausgaben gespart werden können, und dadurch wäre eine Herabsetzung der Abonnementsgebühren möglich, die in einigen Ländern, u. a. Deutschlands, sehr wünschenswert ist. In einer Menge kleiner amerikanischer Städte ist die Erfindung bereits in Gebrauch, und dort werden das zufriedenstellende Arbeiten und die unschätzbaren Vorteile gerühmt. Vorläufig scheint die Erfindung trotzdem auch noch gewisse Nachteile zu haben. Soweit sich nämlich bisher ersuchen läßt, darf eine Zentrale nicht mehr als 1000 Abonnenten haben, wenn die automatische Bedienung zuverlässig arbeiten soll. Ist dies der Fall, dann bleibt die Frage, ob zwischen den verschiedenen Zentralstationen eine Verbindung hergestellt werden kann; sonst wäre die Erfindung nur für kleine Städte zu verwenden. Die Gesellschaft, von der die Erfindung ausgenutzt wird, hofft aber bestimmt, daß es nur eine Frage der Zeit sei, das System weiter auszudehnen. — W.W.

Elektrische Fernleitung Marbach Stuttgart. Nachdem die Stadtgemeinde Stuttgart beschlossen hat, zum Zweck der Ausnutzung

ihrer auf der Markung Marbach erworbenen Wasserkraft eine elektrische Fernleitung von dort nach Stuttgart herzustellen, ist von der K. Hofdomänenkammer die nachgesuchte Erlaubnis erteilt worden, diese Fernleitung über die hofkammerlichen Besitzungen: Domäne Burgholzhof, Güter auf der Markung Zazenhausen und Domäne Wiesenhäuserhof zu führen. Es ist nunmehr — abgesehen von Cannstatt — die ganze Linie festgelegt. — W.W.

Telephonverkehr. Am 20. Juni wurde der telephonische Verkehr zwischen Tübingen einerseits und Donaueschingen, Emmendingen, Freiburg (Breisgau), Furtwangen, Hornberg, Königsfeld (Baden), Konstanz, Lahr, Neustadt (Schwarzwald), Offenburg, Singen, St. Georgen, Triberg und Villingen andererseits zugelassen. — W.W.

Juli-Sitzung der internationalen Gesellschaft der Elektrotechniker zu Paris.

Die letzte Sitzung hat am 6. Juli unter dem Vorsitz des Herrn K. V. Picou stattgefunden. Nach Verlesung des Sitzungsberichtes, der Bekanntgabe der Neuaufgenommenen und der Vorlage neuer Werke, welche der Gesellschaft übergeben worden waren, hielt Herr Ch. Ed. Guillaume einen Vortrag über die mechanische Herstellung der Endkurven von Spiralen. Er erinnert zunächst daran, daß man heutzutage, um eine Spirale zu ziehen, sich auf die Berechnungen von Philips stützen und eine Reihe von Kurven ziehen müsse. Er hat sich nun einen Apparat ausgedacht, welcher die Spiral-Feder erfaßt und mittels einer Anzahl von Spezial-Supporten die Endkurve herstellt. Er glaubt, daß dieses Verfahren zur Herstellung der in Meß-Apparaten vorkommenden Spiralen nützlich sein könne.

Herr Arnoux antwortete Herrn Guillaume, daß die Fehler, welche aus den Mängeln an den Endkurven von Spiralen herrührten, andern Fehlern gegenüber nicht groß wären. Er glaubt nicht, daß eine solche mechanische Herstellung viel nütze; denn es sei erwiesen, daß ein Apparat, welcher eine Deformation erfahre, nicht in seine frühere Gestalt zurückkehre und zwar um so weniger, je größer die Deformation gewesen sei.

Herr de Marchena, welcher über die gemischten Trambahnen von Pantin nach Paris hatte sprechen wollen, hat sich entschuldigen lassen.

Herr E. Hospitalier hat hierauf einen Vortrag über den Wettbewerb der Fiaker und die Ausstellung der Automobilen gehalten. Er erinnert zunächst daran, daß er vor 15 Monaten einen Vortrag über elektrische Automobilen gehalten und daß seine Vorhersagungen manches skeptische Lächeln hervorgerufen hätten. Heute nun ist er imstande Zahlen und Beweise vorzulegen.

Nach den bis heute erlangten Ergebnissen kann man wohl sagen, daß vor dem Ende des Jahrhunderts elektrische Wagen in den Städten laufen werden. Der Dampf wird dazu dienen, die schweren Lasten fortzubewegen, das Petroleum wird von den Touristen bei Vergnügungsreisen benutzt werden.

Die Vorzüge der elektrischen Wagen vor denen mit Pferden sind zahlreich, man kann sie kurz so zusammen fassen: Reinlichkeit, größere Länge, Verminderung des Geräusches, Leichtigkeit der Lenkung, leichte Auswechslung der Batterien, größere mittlere Geschwindigkeit.

Die Vorteile der elektrischen Wagen, vor denen mit Petroleum sind folgende: Geruchlosigkeit, geringerer Verbrauch, Leichtigkeit der Reinigung und Unterhaltung.

Die elektrischen Wagen haben indessen Nachteile, unter denen die Schwierigkeit der Ladung, das Gewicht der Akkumulatoren, die Ladungszeit, die Unterhaltung der Akkumulatoren und die Reinigung, sowie die rasche Abnutzung der Batterien zu rechnen sind.

Aber alle diese Uebelstände werden sich wohl bald hinlänglich beseitigen lassen.

Herr Hospitalier spricht darauf von dem Wettkampf der Fiaker und von der Ausstellung der Automobilen.

Was den Wettkampf betrifft, so starteten 11 elektrische und 1 Petroleumwagen. Alle elektrischen Fiaker hatten Fulmen-Akkumulatoren. Man konnte also keinen Vergleich zwischen verschiedenen Akkumulatoren-Arten anstellen.

Man erhielt 25 und 30 Watt-Stunden per Kilogramm des Gesamtgewichts und Verbrauch von 5,10 und 5,5 Watt per Kilogramm je nach der Beschaffenheit des Bodens.

Bei den Petroleum-Motoren war das Drehpaar konstant, bei den elektrischen Wagen ist es sehr veränderlich, was ihnen zum Vorteil gereicht.

Es sind noch große Fortschritte zu machen in Bezug auf die Lebensdauer der Akkumulatoren. Im Verlauf von bloß 9 Tagen läßt sich kein sicheres Urteil abgeben.

Viel kommt es auf die Beschaffenheit der Gefäße an; das Celluloid ist leicht, aber entzündlich. In Betracht komme noch Ambroin, Ebonit u. s. w.

Bei den Wagen „Krieger“ ist am Vorderperron der Motor und die Lenkstange. Das ist sehr vernünftig, denn logischerweise muß die Lenkung vorn und die Bremsung hinten sein. Die Akkumulatorkasten lassen sich auswechseln. Die Schaltung ist automatisch, man kann also keinen Fehler begehen. Der Wagen hat zwei Motoren, welche sich auf zwei Arten schalten lassen. Die zwei Akkumulatort-Batterien lassen sich auf Spannung und auf Stromstärke schalten.